ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Dohmen, Dieter

Research Report

Lieber Jobben als Ausbildung? 15- bis 24-Jährige zwischen Schule, Ausbildung & Co.

FiBS-Forum, No. 78

Provided in Cooperation with:
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs (FiBS)

Suggested Citation: Dohmen, Dieter (2023) : Lieber Jobben als Ausbildung? 15- bis 24-Jährige zwischen Schule, Ausbildung & Co., FiBS-Forum, No. 78, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (FiBS), Berlin

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/278716

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Dieter Dohmen

Lieber Jobben als Ausbildung?
15- bis 24-Jährige zwischen Schule, Ausbildung & Co.

FiBS-Forum Nr. 78

Berlin, September 2023

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

www.fibs.eu

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0
Fax: +49 (0)30 8471223-29

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
E-Mail: d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

© 2022 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Nachdruck und Vervielfältigung - auch auszugsweise - sowie Verbreitung und Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Autoren gestattet.

1 Einleitung und Hintergrund

Die Datenlage irritiert: Deutschlands Bevölkerung ist stabiler als erwartet, das gilt tendenziell auch für die jüngere Bevölkerung. Diese Stabilität ist nicht zuletzt auf die hohe Zuwanderung der vergangenen zehn Jahre zurückzuführen. Trotz allem geht die Zahl der besetzten Ausbildungsplätze insgesamt, insbesondere aber in der dualen Ausbildung überproportional zurück. Entgegen der öffentlichen Meinung liegt dies nicht daran, dass zu viele das Abitur machen und dann studieren wollen.

Vielmehr hat die Zahl der (Fach-) Abiturient:innen und insbesondere auch deren Übergangsquote in duale Ausbildung in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Von einer höheren Zahl an (Fach-) Abiturient:innen gehen mehr in duale Ausbildung über. Umgekehrt ist sowohl die Zahl als insbesondere auch die Übergangsquote von Jugendlichen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss deutlich niedriger als vor zehn Jahren (Dohmen, Bayreuther, Sandau 2023). Und von den Jugendlichen mit einem Mittleren (Real-) Schulabschluss gehen deutlich mehr in eine schulische Ausbildung, in der dualen Ausbildung ist der Trend wenig dynamisch.

Trotz des Anstiegs bei den (Fach-) Abiturient:innen in duale Ausbildung und von Jugendlichen mit Fachhochschulreife, Mittlerem und Hauptschulabschluss in schulische Ausbildung ist die Gesamtzahl der beruflichen Ausbildungsplätze, d.h. dual und schulisch, in den letzten fünfzehn Jahren in drei Schritten, im Kontext von größeren Krisen (Wirtschafts- und Finanzkrise 2007/08, Eurokrise 2013 und Corona-Pandemie 2020/21), um jeweils rund 50.000 zurückgegangen.

Was machen diese Jugendlichen, die nach dem Haupt- oder Mittleren (Real-) Schulabschluss keinen weiteren Schul- oder Ausbildungsabschluss erwerben?

Im Monitor Ausbildungschancen 2023 haben wir herausgearbeitet, dass die Zahl der Jugendlichen, die nicht in Bildung, Ausbildung oder Erwerbstätigkeit sind, deutlich angestiegen ist. Diese sog. Gruppe der NEETs (Not in employment, education and training) ist insbesondere während der Pandemie deutlich angestiegen. Im Jahr 2021 waren mit rund 850.000 Jugendlichen fast ein ganzer Altersjahrgang entweder im Übergangssektor, arbeitslos oder konnten keiner der Optionen des Mikrozensus zugeordnet werden (Dohmen, Bayreuther, Sandau 2023). Darüber hinaus schafft nur ein begrenzter Teil der jährlich über 230.000 Jugendlichen, die in den sog. Übergangssektor einmünden, später den Sprung in eine qualifizierende Ausbildung im dualen oder schulischen Bereich. Der Name ist insofern irreführend.

In der Folge der verschiedenen Entwicklungen stieg in den letzten Jahren die Zahl junger Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung deutlich an. Anfang des Jahres notierte der Berufsbildungsbericht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF 2023) die Zahl von 2,63 Mio. 20- bis 34-Jährigen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Im Durchschnitt der 15 Jahrgänge sind dies rund 175.000 junge Menschen pro Altersjahrgang, oder 17-18% - umgerechnet hat also eine:r von sechs jungen Menschen keine Ausbildung.

Aktuell verweist die OECD in ihrem Bericht „Bildung auf einen Blick“ auf eine dramatische Zunahme an jungen Erwachsenen, die im Alter von 25 bis 34 Jahren höchstens einen Sekundarstufe I-Abschluss haben, und anschließend weder das (Fach-) Abitur noch eine abgeschlossene Berufsausbildung erworben haben.

Wenn aber Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, obwohl es genügend junge Menschen gibt, die diese prinzipiell besetzen könnten, stellt sich die Frage, „was machen die jungen Menschen?“. Dieser Frage geht das vorliegende Policy Paper nach.

2 Die 15- bis 24-jährige Bevölkerung

Die beiden folgenden Abbildungen zeigen auf den ersten Blick, dass die jüngere Bevölkerung kleiner wird; die Zahl der 15- bis 19-Jährigen sank von rund 4,9 Mio. 2005 auf zuletzt 3,8 bis 3,9 Mio., die der 20- bis 24-Jährigen von 4,8 Mio. (2005) auf 4,4 bis 4,5 Mio. Gleichzeitig zeigt sich in den beiden Abbildungen, dass das Gros des Rückgangs auf die Zeit vor 2010 bzw. 2015 entfällt. Entsprechend zeigt die obere Abbildung ein ziemlich stabile Bevölkerungsgröße bei den 15- bis 19-Jährigen bis einschl. 2019, während sich in der unteren Abbildung sogar ein Anstieg von 4,35 Mio. (2015) auf bis zu 4,5 Mio. (2020/21) zeigt. In beiden Fällen zeigt sich während der Corona-Pandemie, d.h. 2020 bis 2022 ein leichter Rückgang, gefolgt von einen Anstieg insbesondere bei den 15- bis 19-Jährigen. Sowohl der Rückgang 2020/21 als auch der Anstieg 2022 könnte zuwanderungsbedingt sein, zunächst aufgrund eingeschränkter internationaler Mobiliät, dann aufgrund des Ukraine-Krieges sowie der wieder „geöffneten“ Grenzen nach Abschwächung der Pandemie.

Schlüsselt man die jeweiligen Altersgruppen nach dem vorhandenen Bildungsniveau (Schulabschluss) auf, dann haben knapp 90% der 15- bis 19-Jährigen einen „niedrigen“ Schulabschluss der Sekundarstufe I (bis einschl. Mittlerem (Real-) Schulabschluss), gut 10% einen Abschluss der Sekundarstufe II (Abitur oder abgeschlossene Berufsausbildung). Diese scheinbare „Überbetonung der Sek I-Abschlüsse“ ist altersbedingt nicht überraschend. Diese Struktur ändert sich daher auch deutlich, wenn die 20- bis 24-Jährigen betrachtet werden (siehe Abbildung 2). Unter ihnen haben bis einschl. 2021 zwischen 20 und 24% einen Sek I-Abschluss und um die 70% einen Sek II-Abschluss sowie bis zu 10% einen Tertiärabschluss (Aufstiegsfortbildung oder Hochschulabschluss).

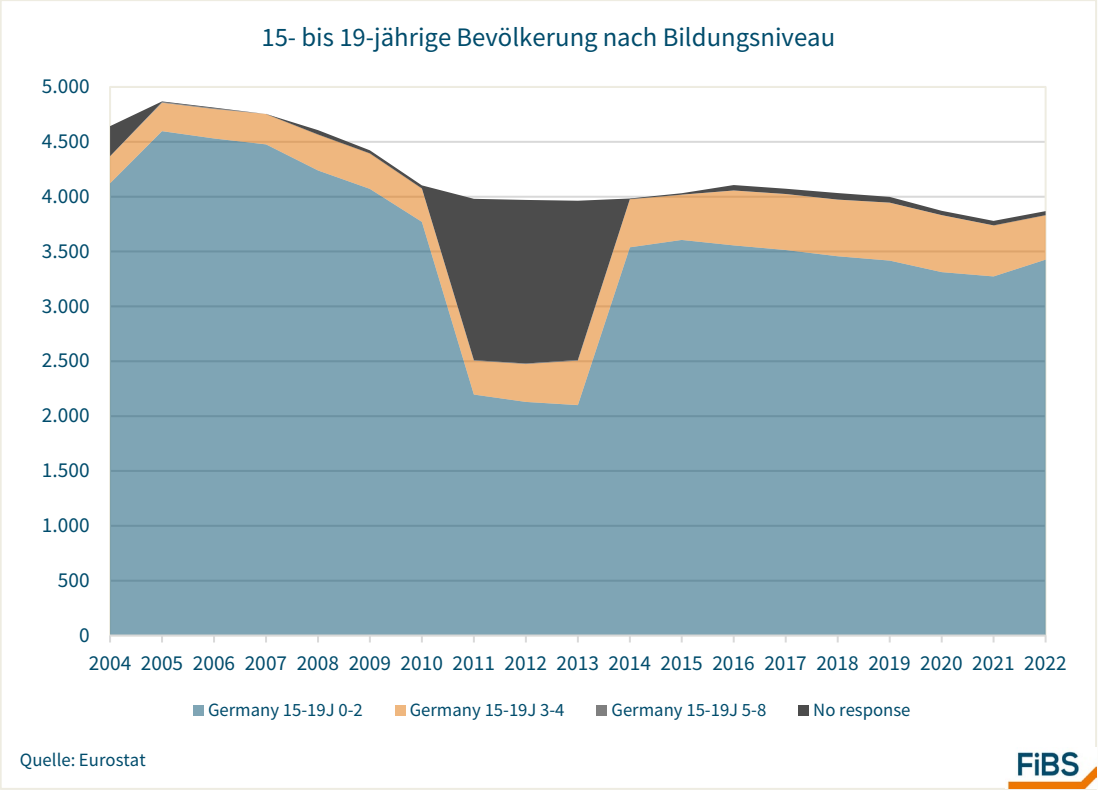

Abbildung 1: 15- bis 19-jährige Bevölkerung nach Bildungsniveau

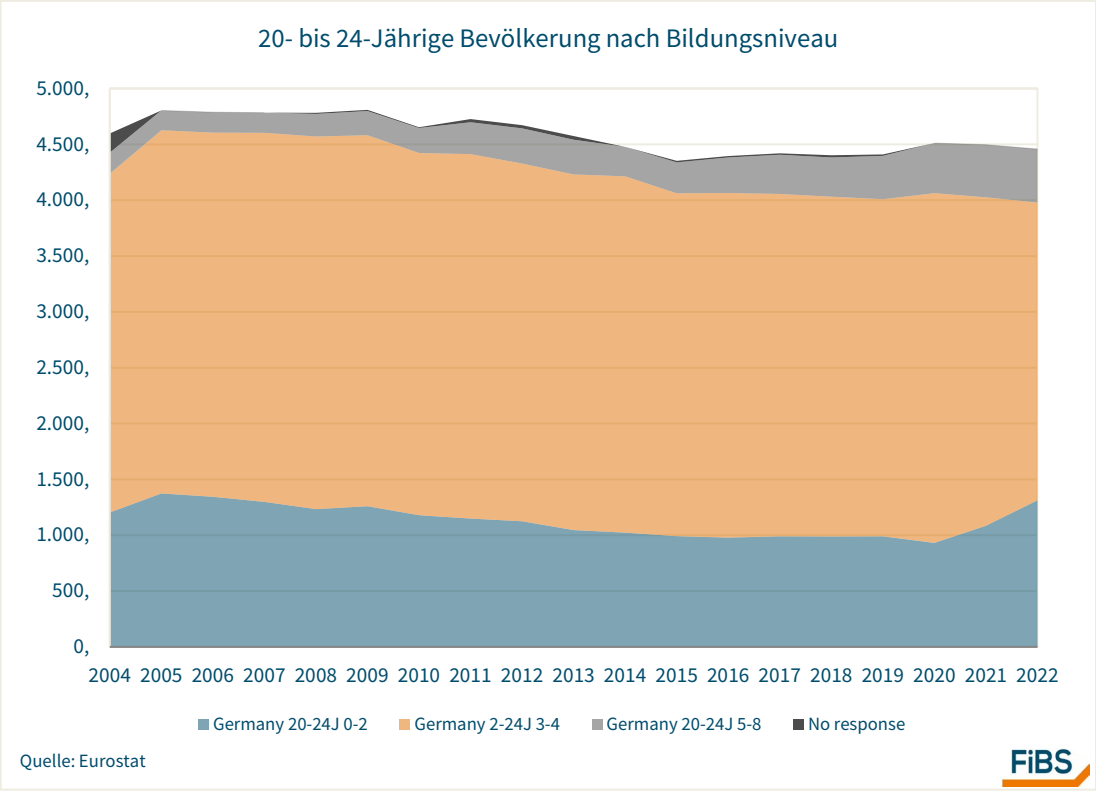

Abbildung 2: 20- bis 24-jährige Bevölkerung nach Bildungsniveau

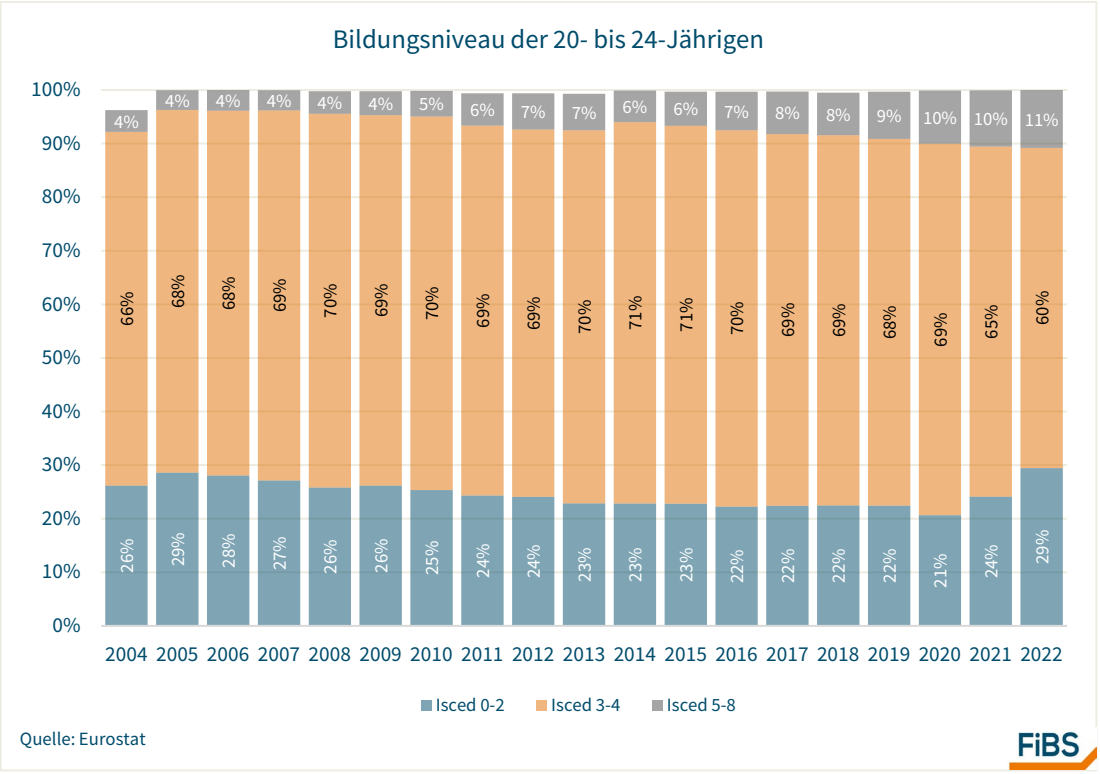

Abbildung 3: Struktur des Bildungsniveaus der 20- bis 24-jährigen Bevölkerung

Betrachtet man Abbildung 2 etwas genauer, dann fällt der starke Anstieg an Personen auf, die während der Corona-Pandemie, d.h. zwischen den Jahren 2020 und 2022 auf, höchstens einen Sekundarstufe I-Abschluss erworben haben (Isced 0-2): Binnen zwei Jahren hat sich der Anteil der

20- bis 24-Jährigen mit einem Abschluss höchstens auf Sek I-Niveau von 20,6% auf 29,4%, d.h. um fast 50% (!) erhöht. Im Gegenzug hat sich der Anteil mit einem Abschluss auf Sek II-Niveau von knapp 70% auf 60% verringert. In absoluten Zahlen entspricht dies innerhalb von drei Jahren einem Zuwachs um 380.000 jungen Menschen, die höchstens einen Abschluss auf Sek I-Niveau haben, während die Zahl derer, die einen Sek II-Abschluss haben, um 352.000 gesunken ist![1] Ersteres ist ein Zuwachs um 40%, Letzteres ein Rückgang um 15%. Selbst wenn Letzteres etwas dadurch überzeichnet sein dürfte, weil weniger Studienberechtigte aus dem Ausland nach Deutschland gekommen sind, ist dies eine dramatische Entwicklung!

Dies wirft die Frage auf, was ist hier passiert?

3 Erwerbs- und Arbeitslosigkeit

In einem ersten Schritt schauen wir auf die Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit, basierend wiederum auf Basis des LFS-Datensatzes.

3.1 Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Die folgende Abbildung zeigt, dass von den zuletzt ca. 3,8-3,9 Mio. 15- bis 19-Jährigen insg. rund 1,1 Mio. erwerbstätig sind; also im Schnitt knapp 30%. Dass von der absoluten Zahl her der größte Anteil ein niedriges Bildungsniveau hat, ist nicht überraschend, da sie fast 90% der Altersgruppe stellen (siehe oben). Allerdings zeigt sich insbesondere zwischen 2021 und 2022 ein deutlicher Anstieg der Zahl an erwerbstätigen 15- bis 19-Jährigen mit niedrigem Bildungsniveau, von 740.000 auf 863.500, d.h. um fast 125.000 bzw. +16%. Dieses Niveau ist deutlich höher als vor der Pandemie, die zu einem Rückgang der Erwerbstätigkeit bei dieser Gruppe geführt hatte. Der Blick in die Vergangenheit zeigt, dass diese Größenordnung zuletzt im Jahr 2010 erreicht wurde, als die Altersjahrgänge noch etwas größer waren.

Trotz dieser sehr ungünstigen Entwicklung bei den geringqualifizierten 15- bis 19-Jährigen, die offensichtlich auch in keiner Bildungs- oder Ausbildungsmaßnahme sind, ist die Erwerbsquote die niedrigste in dieser Altersgruppe (siehe Abbildung 5). So arbeiten im Schnitt über 50% derer mit (Fach-) Abitur oder abgeschlossener Berufsausbildung (Isced 3-4), wobei die Quote derer mit abgeschlossener Berufsausbildung mit knapp 80% deutlich höher ist als die der Studienberechtigten, die bei 46-47% liegt. Gleichwohl zeigt sich bei dieser letztgenannten Gruppe ein etwas stärkerer Rückgang von 47,8 bzw. 47,2% auf 44,7%, also um 2,5-3 Prozentpunkte, während die Quote derjenigen mit abgeschlossener Berufsausbildung wieder das Vor-Pandemie-Niveau erreicht hat. 2020 lag deren Erwerbsquote mit 76% um 5 Punkte niedriger als 2019, 2022 war sie um 4 Punkte höher als 2020. Allerdings heißt das zugleich, dass über 20% derjenigen mit abgeschlossener Berufsausbildung anschließend nicht erwerbstätig sind; es wird weiter unten überprüft, inwieweit dies mit Arbeitslosigkeit einhergeht.

[1] Ein Teil der Differenz ist auf Hochschulabsolvent:innen, ein anderer Teil vermutlich durch unterbliebene Zuwanderung, vor allem in die Hochschulen, zu erklären.

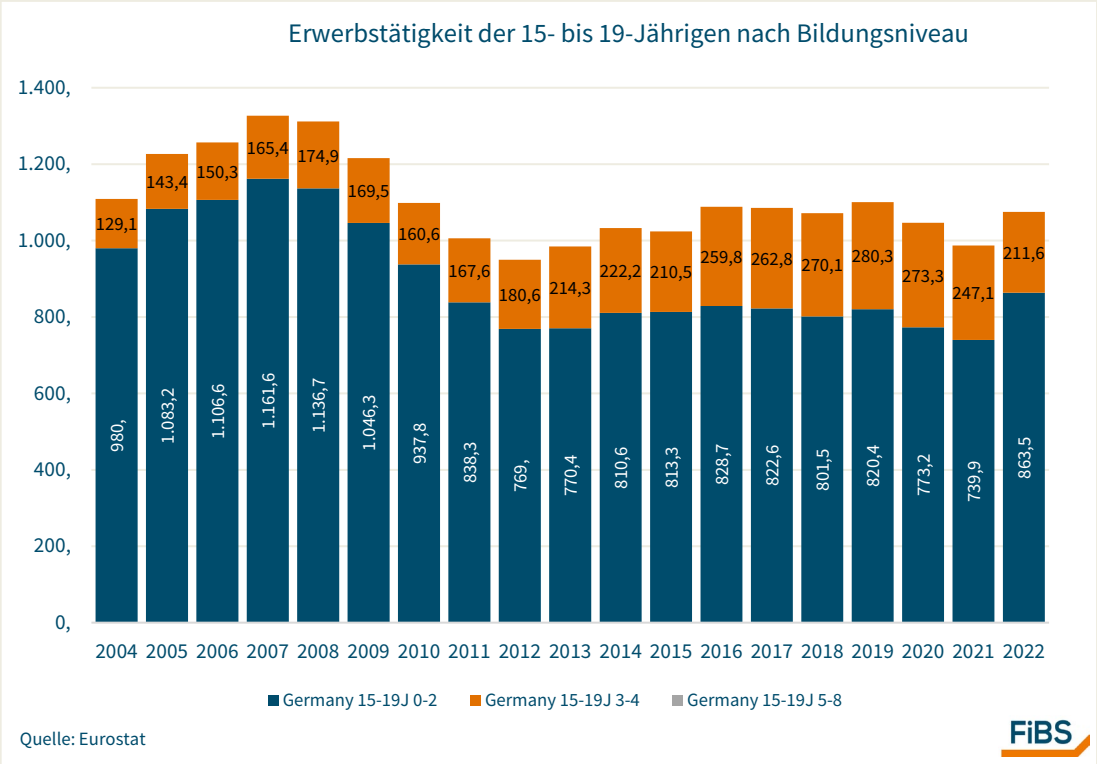

Abbildung 4: Erwerbstätige 15- bis 19-Jährige nach Bildungsniveau

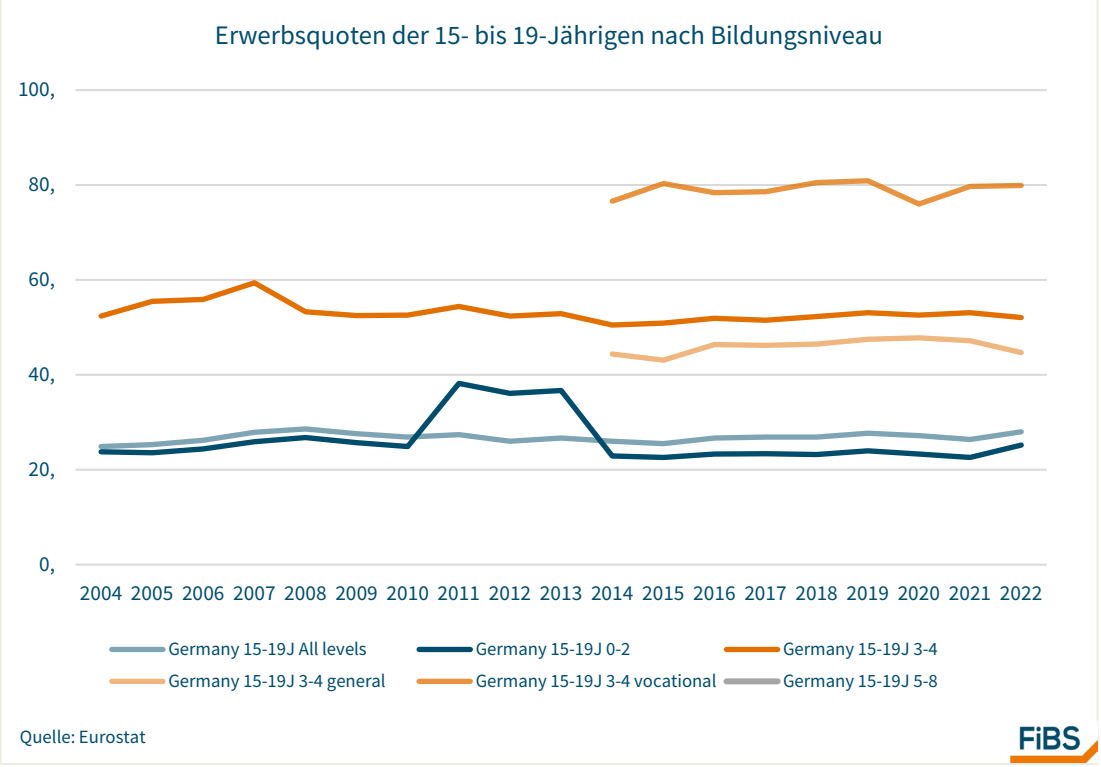

Abbildung 5: Erwerbsquoten der 15- bis 19-Jährigen nach Bildungsniveau

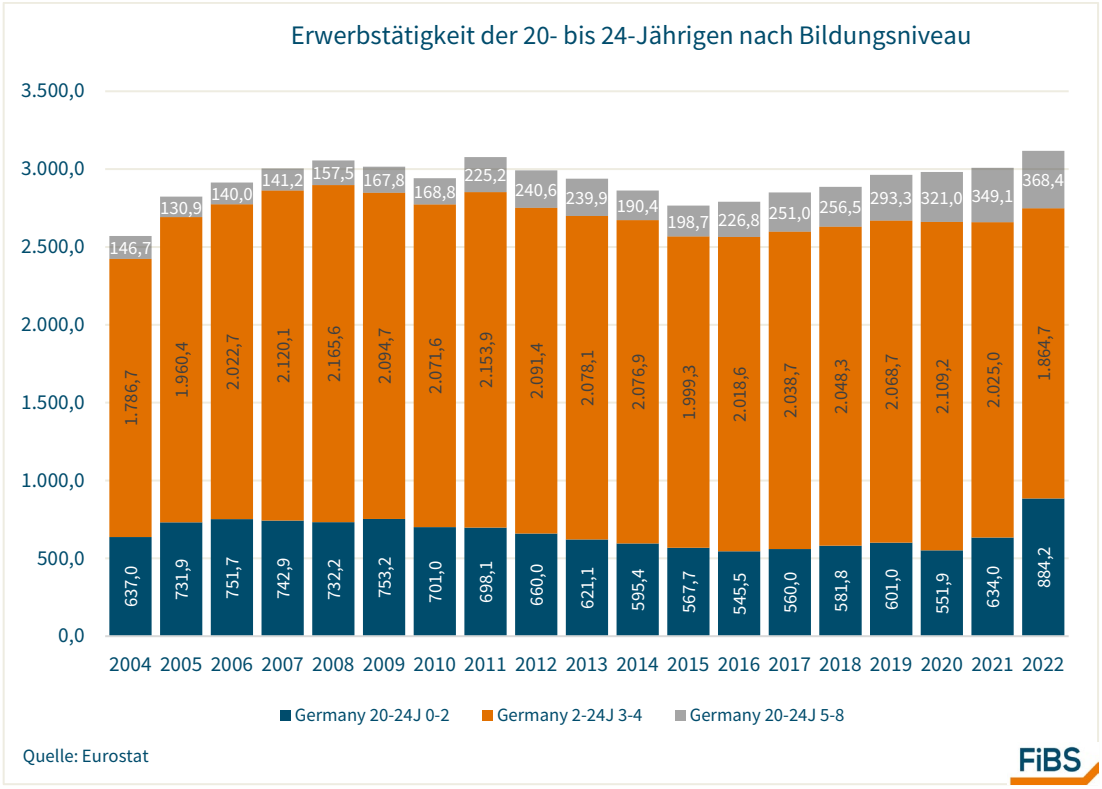

Abbildung 6: Erwerbstätige 20- bis 24-Jährige nach Bildungsniveau

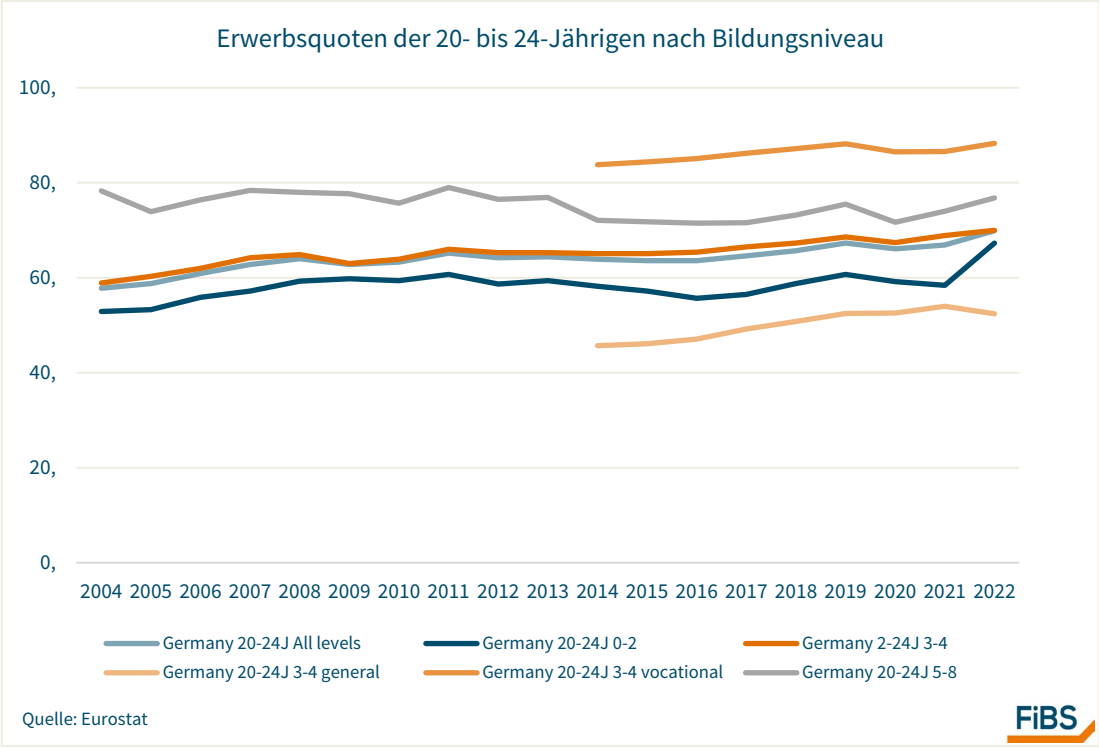

Abbildung 7: Erwerbsquoten der 20- bis 24-Jährigen nach Bildungsniveau

Unter den 20- bis 24-Jährigen ist die Zahl und Quote der Erwerbstätigen insgesamt deutlich höher: Von den rund 4,5 Mio. jungen Menschen in dieser Altersgruppe arbeiten rund 3 Mio. Das sind fast genauso viele wie vor 10 bis 15 Jahren – bei nunmehr deutlich kleineren Altersgruppen. Auch hat sich die Beschäftigtenstruktur nach Bildungsniveau deutlich verändert; es sind jetzt diejenigen mit

einem Sekundarstufe II-Abschluss, von denen bis einschl. 2020 über 2,3 Mio. erwerbstätig waren. 2020 waren es sogar 2,38 Mio., **bevor es um über 300.000 in 2022 auf 2,076 Mio. zurückging. Dies ist jedoch ein Kohorteneffekt, da diese Gruppe insgesamt deutlich kleiner geworden ist** (siehe oben) – dies belegt auch die Betrachtung der Erwerbsquote in der nachfolgenden Abbildung 7: Sie steigt auf 70% an. Umgekehrt zeigt Abbildung 6 einen **deutlichen Anstieg der Zahl erwerbstätiger 20- bis 24-Jähriger mit geringem Bildungsniveau (Isced 0-2): Statt bis zu 600.000, wie bis 2019 sind es nun fast 885.000 – dies ist ein Anstieg um über 380.000 binnen zwei Jahren und um 280.000 gegenüber 2019**. Abbildung 7 belegt, dass es sich hierbei nicht nur um einen Kohorteneffekt handelt (siehe oben), sondern von einer deutlich größeren Zahl an 20- bis 24-Jährigen mit höchstens Sek I-Abschluss arbeiten nunmehr mit über 67% fast zehn Prozentpunkte mehr als noch zuvor. Das ist die mit Abstand höchste Erwerbstätigenquote in dieser Gruppe. Die zuvor höchsten Quoten lagen bei 60%.

Stellt man diese Befunde in Relation zu anderen Entwicklungen in den vergangenen Jahren, dann ist davon auszugehen, dass es sich hierbei unter anderem um einen ausgeprägten Corona-Effekt handeln dürfte. So ist die Zahl der Ausbildungsverträge im dualen System im Jahr 2020 gegenüber dem Vorjahr um fast 50.000 zurückgegangen und hat sich seither nur geringfügig erholt. Da zugleich weder schulische noch sonstige Ausbildungsangebote an Bedeutung gewonnen haben, sondern im Gegenteil auch der Übergangssektor während der Pandemie tendenziell kleiner geworden ist, deutet sich hier eine deutlich veränderte Entwicklung an. Wenn diese jungen Erwachsenen nicht noch zu einem späteren Zeitpunkt eine Ausbildung aufnehmen, dann besteht das große Risiko, dass sich der Fachkräftemangel insbesondere bei denjenigen mit einer beruflichen Qualifikation weiter vergrößern dürfte!

3.2 Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit

Sowohl die Zahl als auch die Quote der statistisch als arbeitslos erfassten Jugendlichen hat sich gegenüber der 2. Hälfte der 2000er-Jahre deutlich verringert, faktisch sogar halbiert. Allerdings ist auch zu konstatieren, dass die zugrundeliegenden LFS-bzw. Mikrozensus-Daten für die Gruppe der 15- bis 19-Jährigen unvollständig sind, u.a. aufgrund einer für bestimmte Detailanalyse zu kleinen Stichprobe. Daher weicht die Gesamtzahl der arbeitslosen Jugendlichen bisweilen von der der Gesamtgruppe ab, die anhand der Linie die Gesamtgrößenordnung ergänzend dargestellt wird.

Abbildung 8 zeigt, dass die Zahl der arbeitslosen 15- bis 19-Jährigen im Jahr 2020 deutlich angestiegen, und seither nur teilweise wieder zurückgegangen ist. Im vergangenen Jahr 2022 waren über 100.000 15- bis 19-Jährige arbeitslos registriert, fast 20.000 mehr als 2019. Deutlich größer ist insbesondere die Zahl der denjenigen 15- bis 19-Jährigen mit höchstens MSA! Waren es 2019 gut 61.000, lag die Zahl 2022 bei fast 83.000. Auf hohem Niveau stabilisiert hat sich die Zahl derjenigen mit (Fach-) Abitur bzw. abgeschlossener Berufsausbildung, von ihnen sind, wie bereits 2019, über 16.000 arbeitslos gemeldet.

Dass es sich bei den dargestellten Entwicklungen der absoluten Zahlen zum Teil um Kohorteneffekte handelt, zeigt Abbildung 9: Gestiegen ist die Arbeitslosenquote bei denjenigen mit (Fach-) Abitur bzw. abgeschlossener Berufsausbildung.

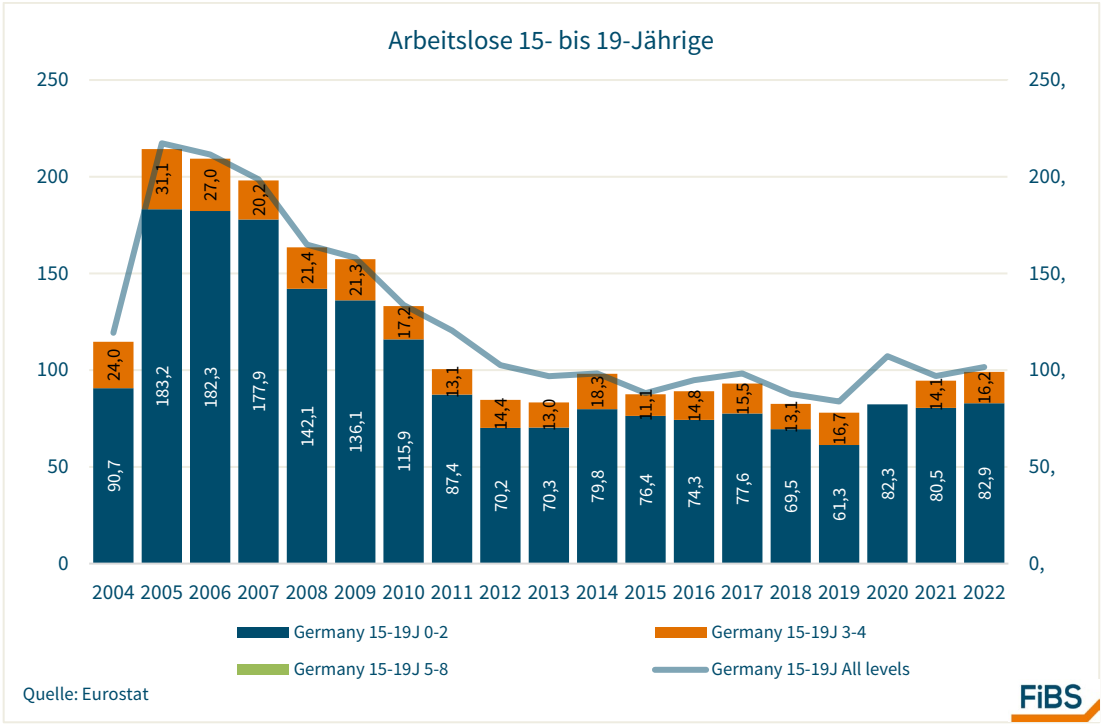

Abbildung 8: Arbeitslose 15- bis 19-Jährige nach Bildungsniveau

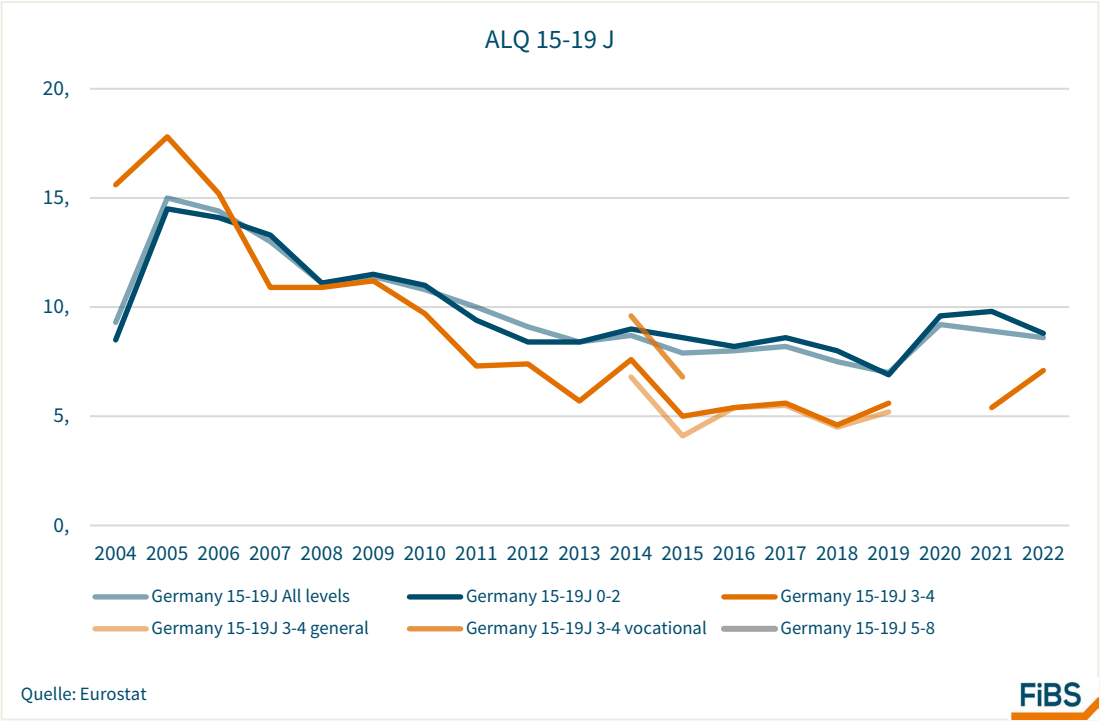

Abbildung 9: Arbeitslosenquote der 15- bis 19-Jährigen nach Bildungsniveau

Im Vergleich zu den 15- bis 19-Jährigen hat die Zahl der arbeitslos gemeldeten 20- bis 24-Jährigen das Vor-Pandemie-Niveau wieder erreicht bzw. sogar leicht unterschritten (2019: 165.700, 2022: 164.300); dies gilt auch für die meisten Teilgruppen (siehe Abbildung 10). Höher als vor vier Jahren ist lediglich die Zahl der arbeitslosen jungen Erwachsenen mit Hochschulabschluss – statt 9.300 (2019) waren es 2022 13.800.

Besonders stark zurückgegangen ist dabei die Arbeitslosenquote derjenigen mit höchstens Mittlerem Schulabschluss (Isced 0-2), sie sank von 12,4% auf 7,7% (siehe Abbildung 11). Hier zeigen sich offenkundig die positiven Beschäftigungseffekte, die oben herausgearbeitet wurden, besonders deutlich.

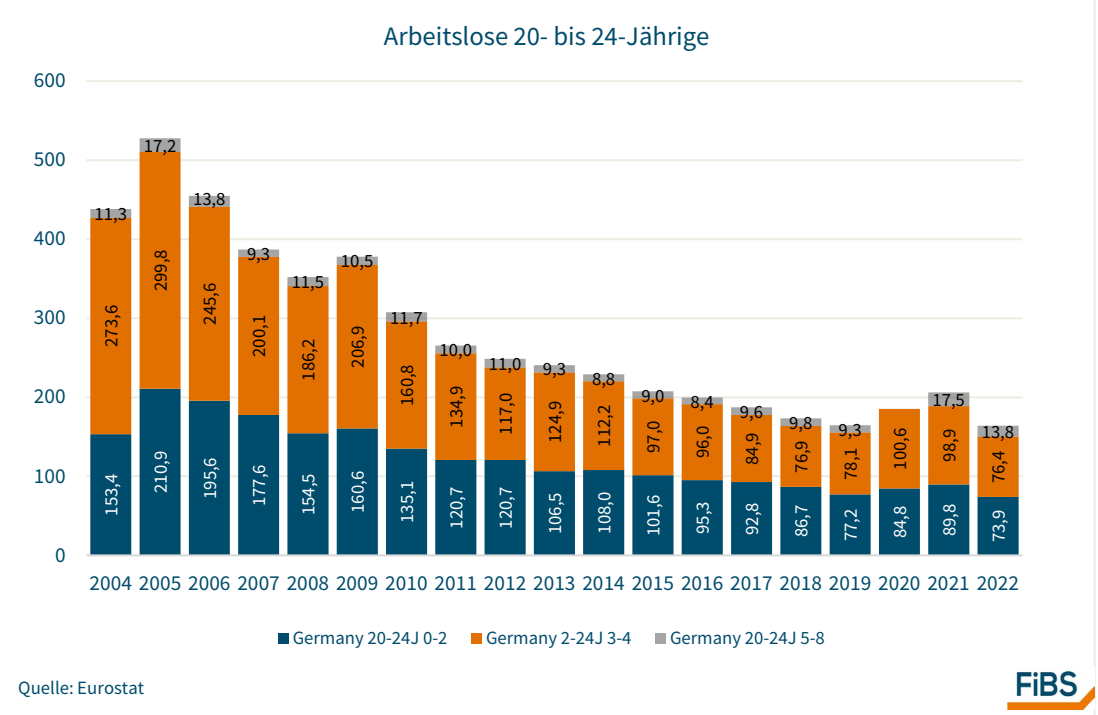

Abbildung 10: Arbeitslose 20- bis 24-Jährige nach Bildungsniveau

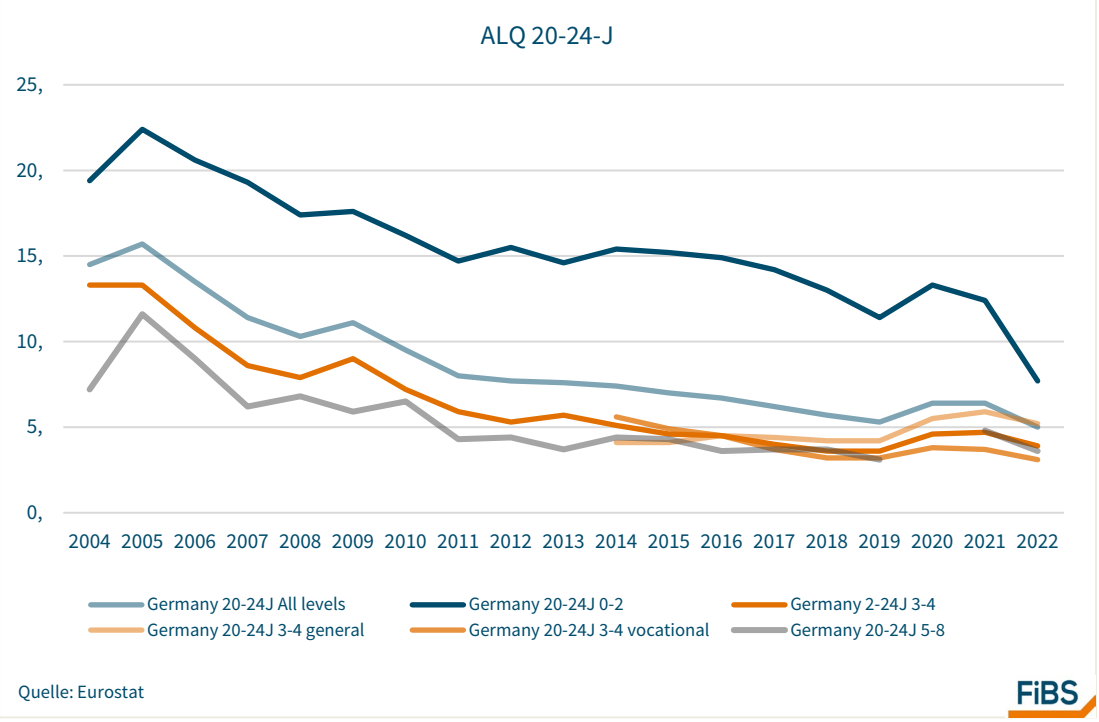

Abbildung 11: Arbeitslosenquote der 20- bis 24-Jährigen nach Bildungsniveau

3.3 Entwicklung der NEETs-Zahlen (Brutto)

Die Gruppe der NEETs (not in employment, education or training) umfasst einerseits die als arbeitslos registrierten jungen Erwachsenen, zum anderen diejenigen, die von keiner der herkömmlichen Statistiken erfasst werden. Um die offiziellen Zahlen darzustellen – und damit die Anschlussfähigkeit an andere Publikationen zu sichern (u.a. Wieland, Schnelle 2023; Dohmen, Bayreuther, Sandau, 2023), beginnen wir zunächst mit den von Eurostat ausgewiesenen Größenordnungen.

Abbildung 12 zeigt einerseits, dass die Zahl der sog. NEETs im Alter von 15- bis 19 Jahren nach 2005 und 2013 und dann wieder seit 2016 zurückgegangen ist, um dann im ersten Pandemie-Jahr von 112.000 auf fast 200.000 anzusteigen (2020: 197.700). Anschließend zeigt sich ein Rückgang auf 178.000 in 2022. D.h. die Zahl der 15- bis 19-jährigen NEETs ist immer noch um die Hälfte höher als 2019. Besonders davon betroffen sind diejenigen mit einem geringen Bildungsniveau, d.h. höchstens MSA. Ihre NEETs-Zahl hat sich im ersten Pandemiejahr verdoppelt (2019: 78.600, 2020: 155.700) und ist seither um weniger als 20.000 auf 137.100 zurückgegangen; d.h. sie ist um fast 60.000 höher als 2019 (+74%). Auf deutlich niedrigerem, absoluten Niveau sind auch die Zahlen bei denjenigem mit (Fach-) Abitur bzw. abgeschlossener Berufsausbildung beträchtlich höher als vor der Pandemie. Statt 31.700 (2019) sind es nun 41.400 (2022) (31%), ein geringer Rückgang von gerade einmal 2.000 seit 2020. Diese Gruppe besteht fast ausschließlich aus Personen mit (Fach-) Abitur. Die NEETs mit abgeschlossener Berufsausbildung machen gerade einmal rund 10% aus, bei – auch während der Pandemie – rückläufigen Zahlen.

Die zuletzt beschriebenen Entwicklungen bei denjenigen mit (Fach-) Abitur bzw. abgeschlossener Berufsausbildung werden bei den NEETs-Quoten besonders deutlich, wie Abbildung 13 zeigt. Hier steigen die beiden oberen Linien auch in 2021 und 2022 weiter an, so dass NEET-Quote der (Fach-) Abiturient:innen mittlerweile bei fast 12% liegt; die unter Einschluss derjenigen mit abgeschlossener Berufsausbildung liegt bei etwas über 10%. Übergreifend zeigt auch diese Abbildung, dass die NEETs-Quoten der 15- bis 19-Jährigen weiterhin deutlich über dem Vor-Pandemie-Niveau liegen. Das ist ein deutlicher Unterschied zu den 20- bis 24-Jährigen.

Abbildung 14 zeigt für die 20- bis 24-Jährigen zunächst – wie im Grundsatz auch die vorherigen Abbildungen – den deutlichen Rückgang der NEETs-Zahlen im Vergleich zu Mitte der 2000er-Jahre. Gegenüber fast 850.000 NEETs Mitte der 2000er-Jahre hat sich das Niveau (meist) mehr als halbiert. 2019 waren es 363.000. Auch hier zeigt sich zunächst ein Anstieg auf 452.000 (2021), der anschließende Rückgang auf 384.000 (2022) erreicht das Ausgangsniveau 2019 (noch?) nicht wieder.

Die Darstellung der NEETs-Quoten in Abbildung 15zeigt, dass diejenigen mit höchstens Sekundarstufe I davon lange Zeit vergleichsweise eher wenig profitiert haben. Zwar lag ihre Quote 2019 mit rund 23% auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau, allerdings war der Rückgang deutlich schwächer ausgeprägt als beim Durchschnittswert aller 20- bis 24-Jährigen sowie denjenigen mit einer abgeschlossenen Ausbildung bzw. (Fach-) Abitur (Isced 3-4).

In den letzten Jahren verändert sich das Bild allerdings insofern, als der der Rückgang der NEETs-Quoten der 20- bis 24-jährigen mit höchstens Mittlerem Schulabschluss (Isced 0-2) besonders ausgeprägt ist. Hier zeigt sich ein Rückgang von 26% (2021) auf 18% (2022). Der Vergleich mit Abbildung 11 verweist darauf, dass dieser Rückgang vor allem durch den Rückgang der Arbeitslosenquote bedingt ist.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie die Netto-NEETs-Quote sich entwickelt hat.

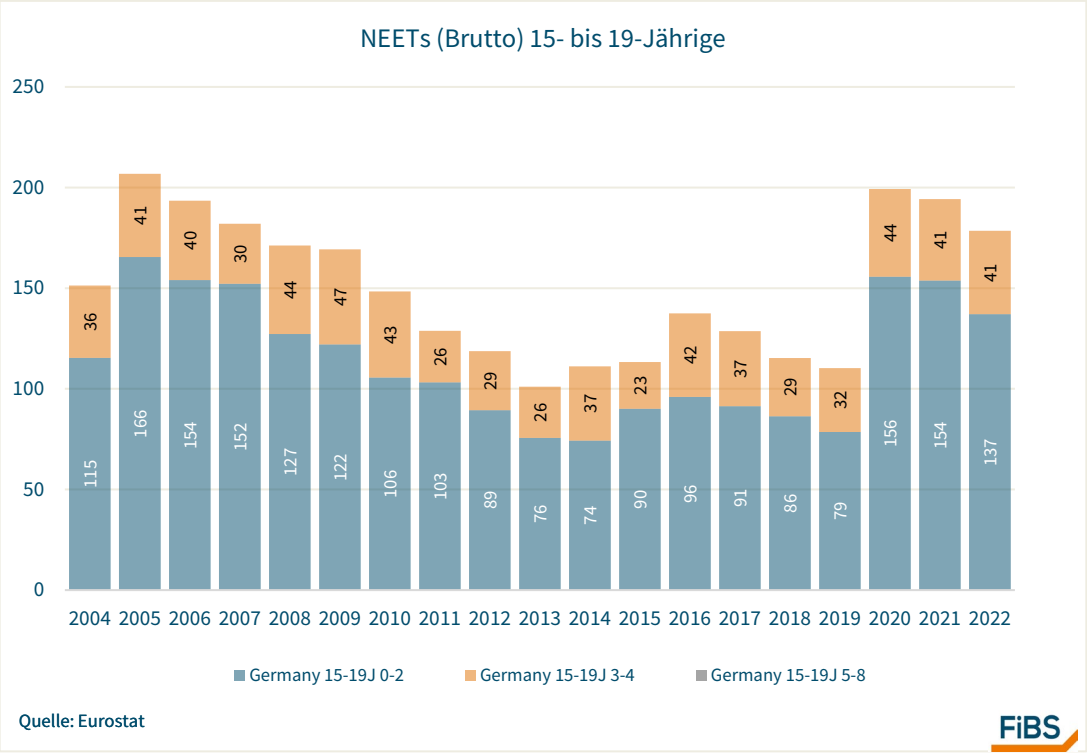

Abbildung 12: 15- bis 19-Jährige NEETs nach Bildungsniveau

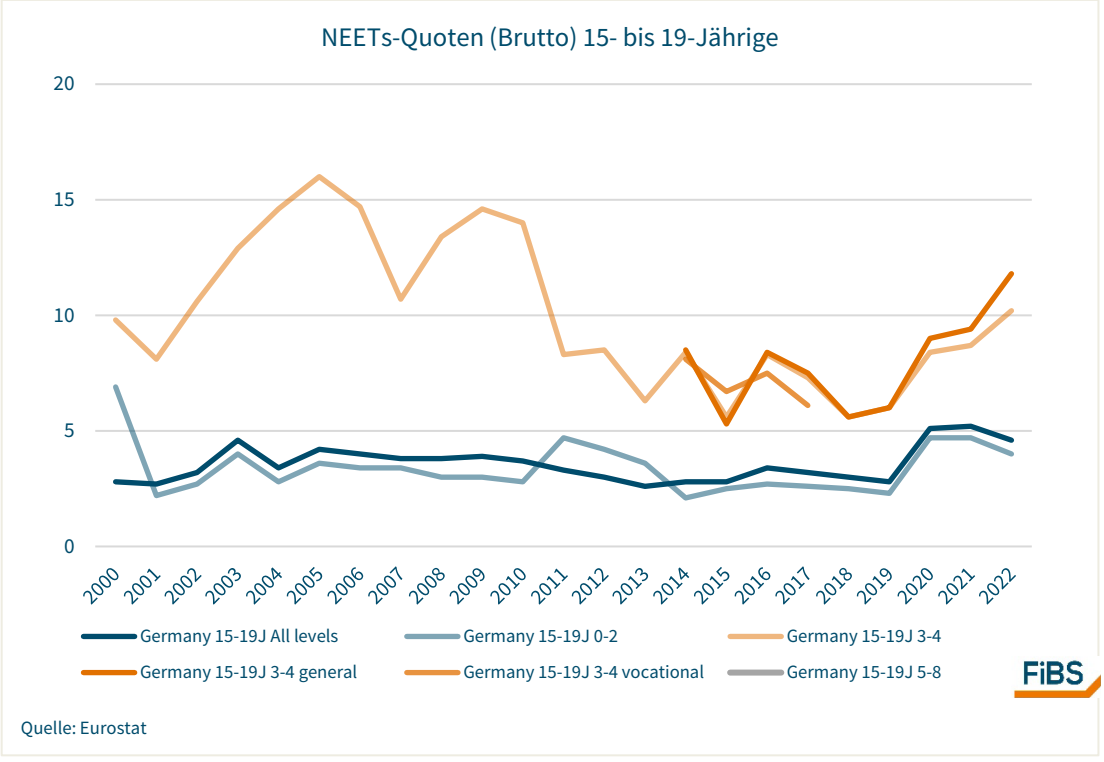

Abbildung 13: 15- bis 19-Jährige NEETs-Quoten nach Bildungsniveau

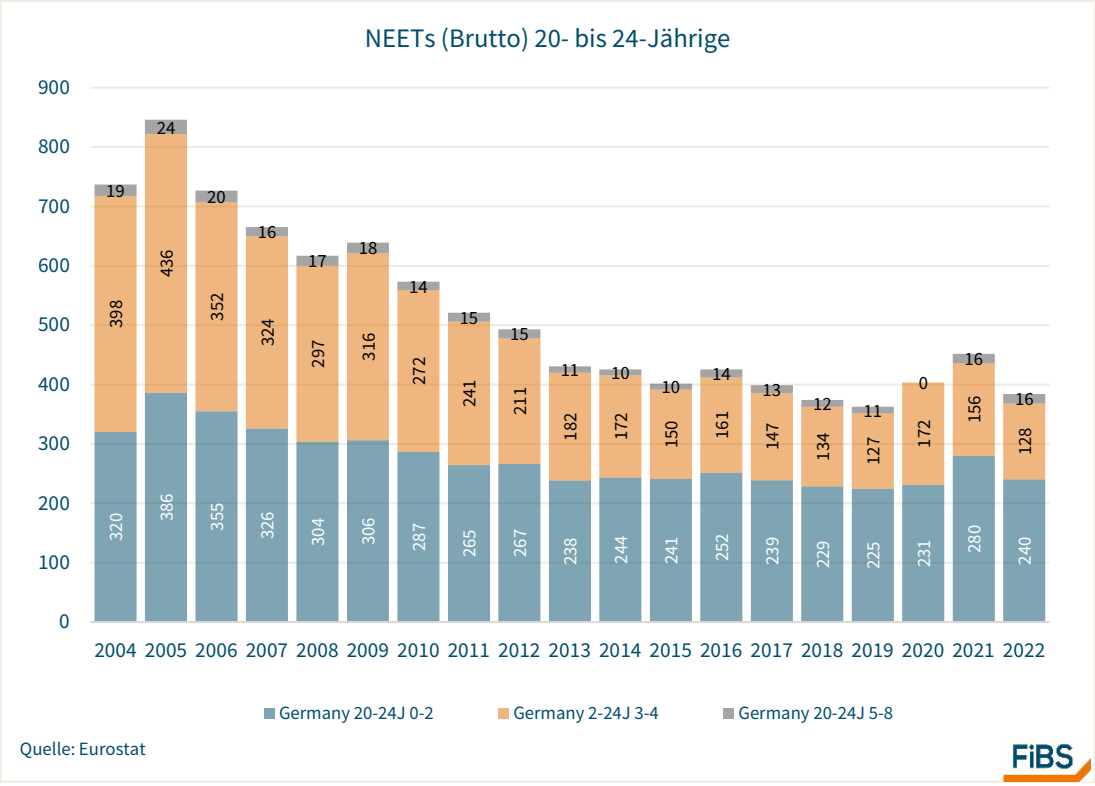

Abbildung 14: 20- bis 24-Jährige NEETs nach Bildungsniveau

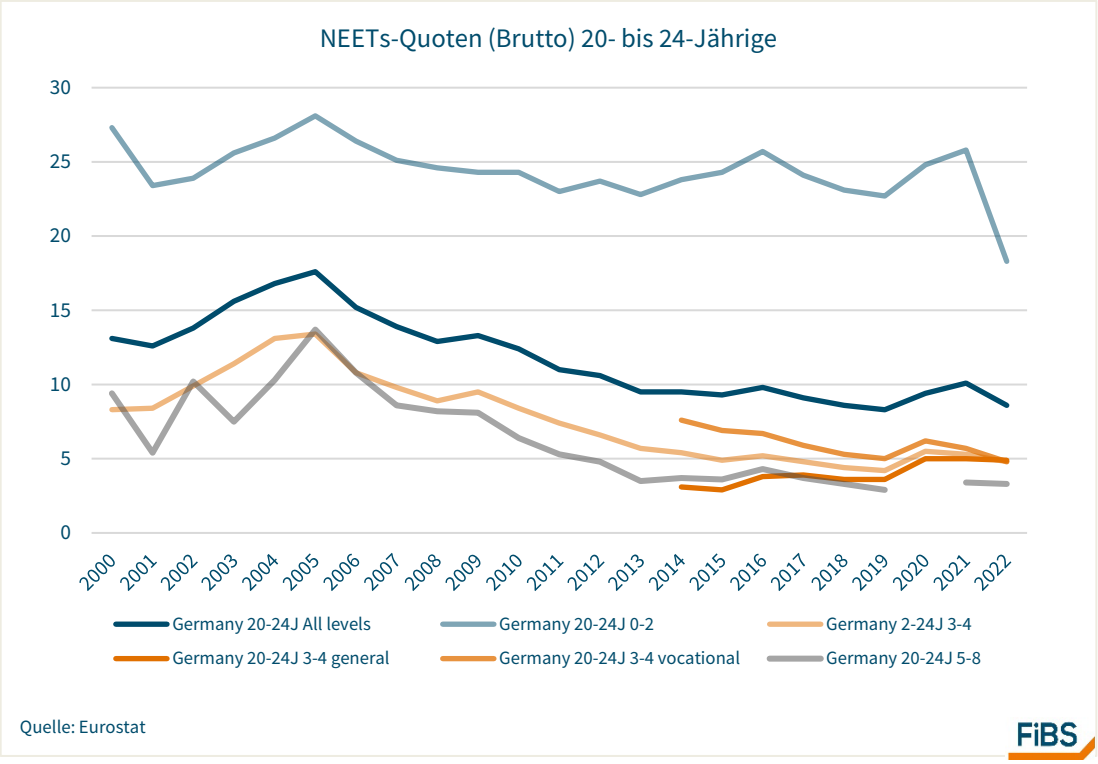

Abbildung 15: 20- bis 24-Jährige NEETs-Quoten nach Bildungsniveau

3.4 Entwicklung der NEETs (Nettozahlen) bzw. der NEETUs

Während im vorhergehenden Abschnitt arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene in den NEETs-Zahlen mitenthalten waren, wie dies der offiziellen Definition entspricht, werden in diesem Abschnitt die arbeitslosen Jugendlichen herausgerechnet, um die Personen zu erfassen, die tatsächlich von keiner Statistik erfasst werden. Um dies begrifflich einfacher abgrenzen zu können, werden aus den NEETs die NEETUs (not in employment, education or training nor unemployed).

Abbildung 16 zeigt eine deutlich andere Entwicklung als Abbildung 12. Lag die Zahl der NEETs regelmäßig bei über 100.000 (siehe Abbildung 12), lag die Zahl der NEETUs unter den 15- bis 19-Jährigen vor 2020 in aller Regel bei unter 35.000 (ausgenommen 2004 und 2016). D.h. die ganz überwiegende Zahl der NEETs war als arbeitslos registriert. Statt einer annähernden Verdopplung wie oben, zeigt sich bei den NEETUs (NEETs Netto) während der Pandemie eine Verdreifachung; von 32.300 (2019) auf bis zu 100.000 (2021). In 2022 ging die Zahl auf etwas unter 80.000 zurück.

Mit anderen Worten: die Zahl der 15- bis 19-Jährigen, die tatsächlich von keiner Statistik erfasst sind, hat sich während der Pandemie fast verdreifacht und ist immer noch doppelt so hoch, wie vorher.

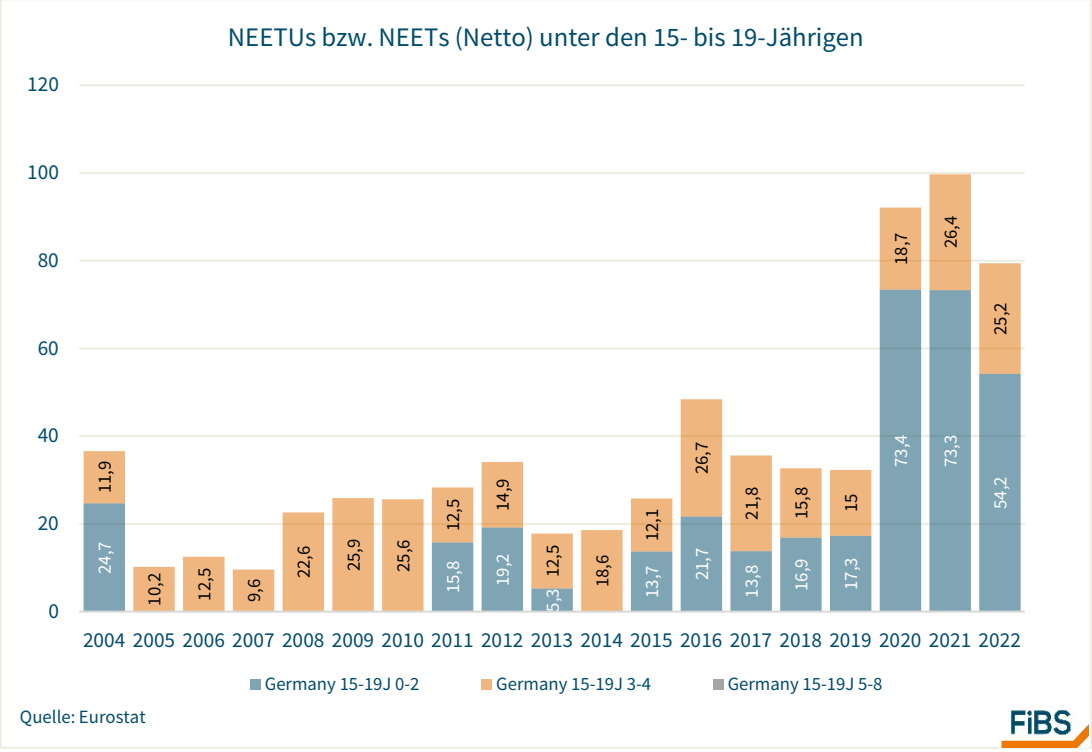

Abbildung 16: NEETUs unter den 15- bis 19-Jährigen nach Bildungsniveau

Besonders hoch – und besonders stark angestiegen – ist dabei die Zahl der Jugendlichen, die höchsten einen Sek I-Abschluss, also höchstens einen mittleren Schulabschluss haben. Ihre Zahl stieg von 17.000 auf 73.000, d.h. sie hat sich mehr als vervierfacht. Immer noch sind mit fast 55.000 mehr als dreimal so viele in keiner Statistik erfasst wie vor der Pandemie. Unter denjenigen mit einem Sek II-Abschluss ist die Zahl mit rund 25.000 zwar deutlich niedriger, aber immer noch um 10.000 (+60%) höher als vor der Pandemie.

Betrachtet man die NEETU-Quoten, dann verschiebt sich das Bild jedoch deutlich (siehe Abbildung 17): Die höchsten NEETU-Anteilswerte findet man unter den Jugendlichen mit einem Sek II-Abschluss, d.h. mit (Fach-) Abitur bzw. abgeschlossener Berufsausbildung. Die NEETU-Werte waren

in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre deutlich höher, mit Werten von bis zu 8%, und sind dann auf Werte von bis zu 3% abgesunken. Ausgehend vom Tiefpunkt von 2,8% (2019), sind sie seit Beginn der Pandemie deutlich und kontinuierlich auf bis zu 6,2% im Jahr 2022 angestiegen. Mit über 6% ist dieser Wert derzeit mehr als doppelt so hoch wie vor der Beginn der Pandemie. Dieser Wert ist deutlich höher als die NEETU-Quote derjenigen mit höchstens Sek I-Abschluss, dieser Wert lag vor der Pandemie durchgängig bei unter 1%, und ist während der Pandemie auf etwas über 2% angestiegen. Anders als bei denjenigen mit einem Sek I-Abschluss zeigt sich 2022 ein Rückgang. Das auch der Durchschnittswert für alle 15- bis 19-Jährigen im letzten Jahr zurückgegangen ist, belegt die zahlenmäßige Stärke der Jugendlichen mit einem niedrigen Schulabschluss, der in der vorhergehenden Abbildung sichtbar war.

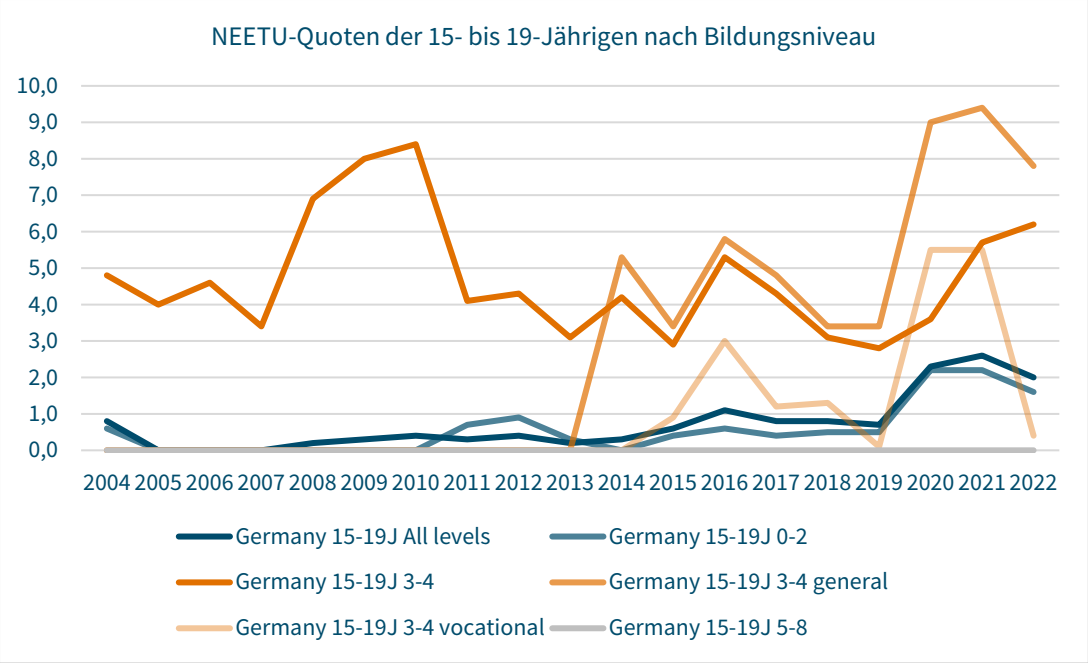

Abbildung 17: NEETU-Quoten der 15- bis 19-Jährigen nach Bildungsniveau

Verglichen mit den 15- bis 19-Jährigen sind die Zahlen an jungen Erwachsenen im Alter von 20 bis 24 Jahren, die in keiner Statistik auftauchen, deutlich höher (siehe Abbildung 19): Statt bis zu knapp 100.000 waren es hier 2021 fast 250.000, 2022 lag der Wert bei knapp 220.000. Die Quoten sind somit um etwa das 2,5-fache höher als bei der jüngeren Altersgruppe. Während die Zahl von über 165.000 (2022) unter denjenigen mit höchstens Sek I-Abschluss höher ist als in früheren Jahren (Ausnahme 2021: 190.000), sind die Werte bei denjenigen mit Sek II-Abschluss fast wieder so niedrig, wie vor der Pandemie im Jahr 2019 – und gleichzeitig niedriger als in allen vorhergehenden Jahren.

Anders als unter den 15- bis 19-Jährigen ist die NEETU-Quote bei den 20- bis 24-jährigen Jugendlichen mit höchstens Sek I-Abschluss (Isced 0-2) mit Abstand am höchsten. Nach einem tendenziellen Anstieg in den Jahren ab 2007 erreichte der Wert im Jahr 2021 mit fast 18% den bisherigen Höchststand. Wie oben zeigt sich auch hier im Jahr 2022 ein deutlicher Rückgang der NEETU-Quote von 17,5% auf 12,7%, d.h. um fast 5 Prozentpunkte bzw. fast ein Drittel. Dieser Wert ist zugleich niedriger als im gesamten Zeitraum seit 2015. Mit Werten von bis zu 2% sind die Größenordnungen bei den anderen Gruppen junger Erwachsener vergleichsweise begrenzt. D.h. es sind ganz überwiegend 20- bis 24-Jährige mit einem niedrigen Schulabschluss, die von keiner der vorhandenen Statistiken erfasst werden. Nichtsdestotrotz sollte die Gruppe derer mit einem Sek II-Abschluss nicht vernachlässigt werden.

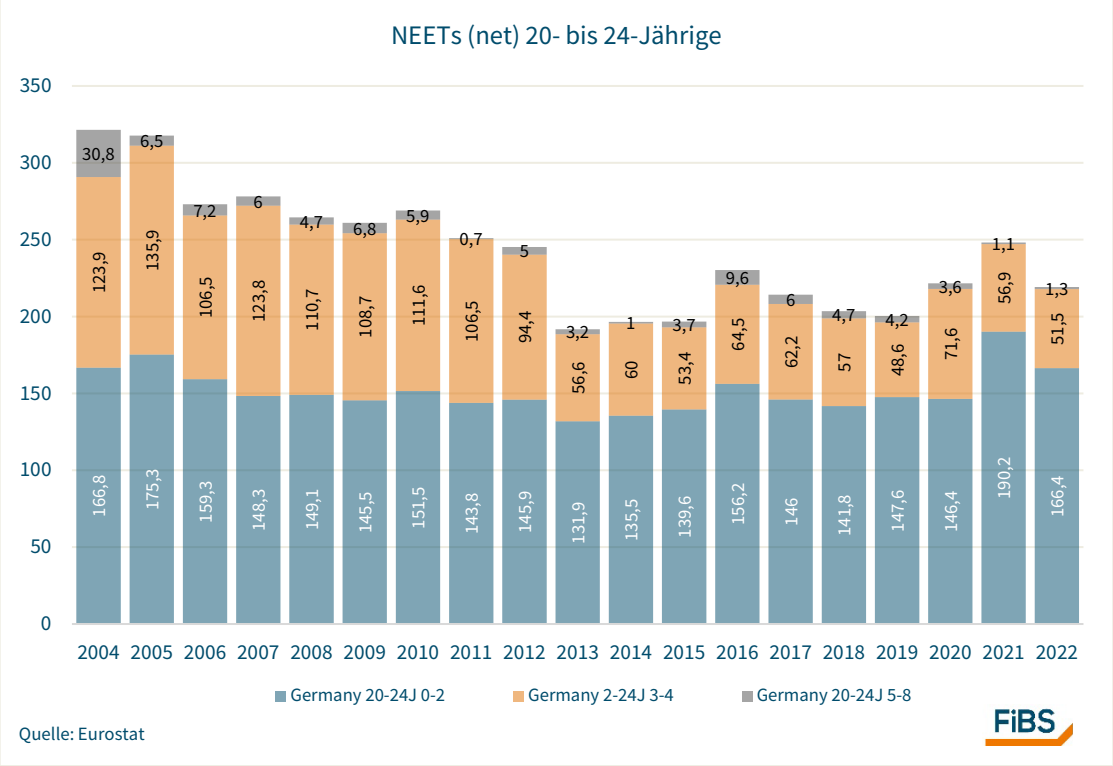

Abbildung 18 NEETUs unter den 20- bis 24-Jährigen nach Bildungsniveau

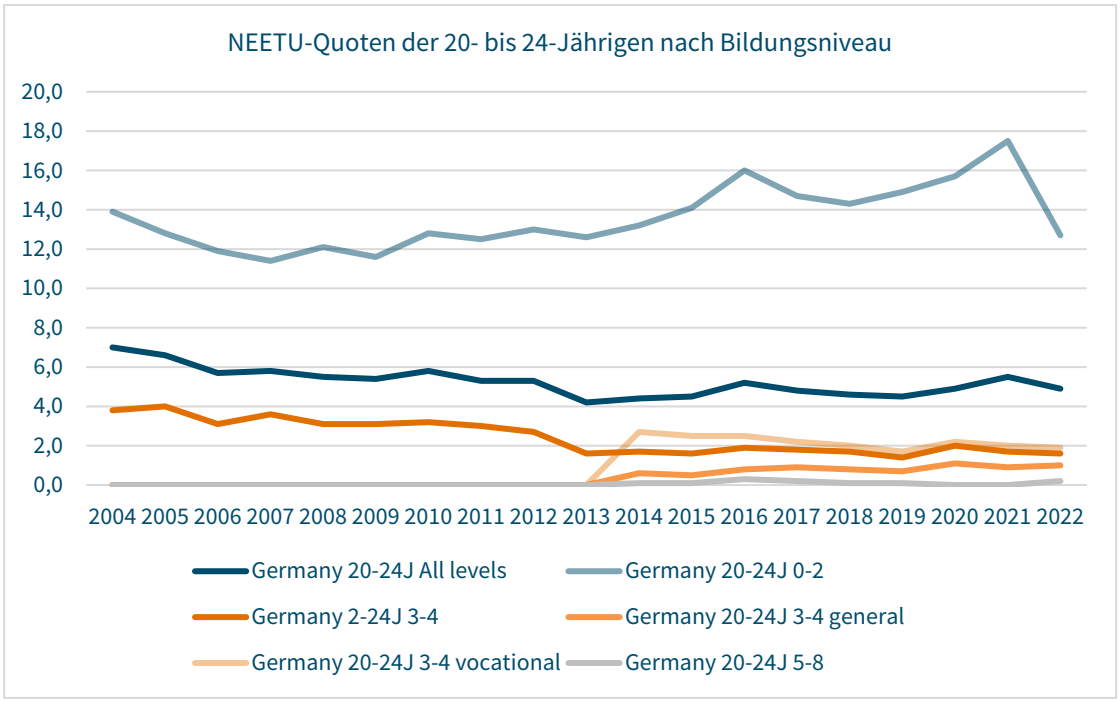

Abbildung 19: NEETU-Quoten der 20- bis 24-Jährigen nach Bildungsniveau

4 Zusammenfassung und Fazit

Verschiedene aktuelle Studien zeigen eine problematische Entwicklung:

1. Die Zahl der jungen Erwachsenen die weder eine abgeschlossene Berufsausbildung, (Fach-) Abitur oder einen Studienabschluss haben, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen (BMBF 2023; OECD 2023). Auch wenn die zum Teil durch die gestiegene Zuwanderung erklärt werden kann, müssen andere Gründe hier maßgeblich sein.
2. Die Zahl der neuen Ausbildungsverträge hat sich über die letzten 15 Jahren deutlich verringert; im Kontext der drei Krisen (Wirtschafts- und Finanzkrise 2007/08, Eurokrise 2012/13 und Corona-Pandemie 2020/21) gingen jeweils rund 50.000 Ausbildungsverträge im dualen System verloren. Entsprechend wurde 2020 mit rund 465.000 Neuverträgen ein neuer Tiefststand erreicht; der Anstieg in den beiden Folgejahren ist gering (2022: ca. 470.000 Verträge).
3. Die Ausbildungsbetriebe klagen über zu wenige Bewerbungen, die Bundesagentur registrierte zum Monatswechsel Juli/August 228.000 unbesetzte Ausbildungsstellen, gleichzeitig bleiben ausbildungswillige Jugendliche ohne Ausbildungsplatz.
4. Im Monitor Ausbildungschancen 2023 wurde einerseits deutlich, dass die Übergangsquoten für Jugendliche mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss deutlich abgesunken sind. Andererseits wurden für das Jahr 2021 850.000 Jugendliche ausgewiesen, die weder in Bildung oder (qualifizierender) Ausbildung noch Beschäftigung waren (Dohmen, Bayreuther, Sandau, 2023). Darin waren die knapp 230.000 jungen Menschen einbezogen, die in den sog. Übergangssektor einmündeten.

Vor diesem Hintergrund ging die vorliegende Studie der Frage nach: Was machen diese Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen stattdessen?

Die Befunde der vorliegenden Arbeit in der Zusammenfassung:

Die Zahl der NEETs hat sich laut Eurostat zwar von knapp 650.000 (2021) unter den 15- bis 24-Jährigen auf 564.000 im vergangenen Jahr verringert, wodurch auch die Quote auf 6,8% absank.[2] Darunter sind 266.000 arbeitslos registrierte Jugendliche (2021: 303.000). D.h. sowohl die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen als auch die der statistisch nicht erfassten 15- bis 24-Jährigen waren im vergangenen Jahr rückläufig. Allerdings zeigen sich beträchtliche Unterschiede zwischen den beiden Teilgruppen der 15- bis 19- bzw. 20- bis 24-Jährige sowie in Abhängigkeit vom Bildungsniveau.

Was auf den ersten Blick als gute Entwicklung auszusehen scheint, hat eine Schattenseite: Rechnet man nämlich die arbeitslos gemeldeten Jugendlichen heraus, dann kommt man zur Zahl der NEETUs (not in employment, education & training nor unemployed): Diese Zahl ist unter den 15- bis 19-Jährigen mit 76.500 dreimal so hoch wie 2019 und bei den 20- bis 24-Jährigen mit 220.000 10% höher als 2019. Zahlenmäßig stellen diejenigen mit niedrigem Schulabschluss (i.d.R mit oder ohne Hauptschulabschluss) mit 54.000 bzw. 166.000 die mit Abstand größte Gruppe. Dies führt zu einer NEETU-Quote von 12,7% unter den 20- bis 24-Jährigen mit niedrigem Schulabschluss (Durchschnittswert: 4,9%). Bei den 15- bis 19-Jährigen liegt der Durchschnittswert bei 2,0%,

[2] Dies ist ein im europäischen Vergleich unterdurchschnittlicher Wert. Niedrigere Quoten haben laut LFS insbesondere die Niederlande (2,8%) und Schweden (4,9%). Knapp unterhalb der deutschen Quote liegen Belgien, Dänemark, Luxemburg, Norwegen sowie Portugal.

allerdings ist die Quote bei denjenigen mit (Fach-) Abitur bzw. abgeschlossener Ausbildung mit 6,2% überdurchschnittlich hoch.

Darüber hinaus zeigen die weiteren Analysen, dass sich das Bildungsniveau der 20- bis 24-Jährigen seit Beginn der Corona-Pandemie – und insbesondere in den letzten beiden Jahren – deutlich verschlechtert hat: Der Anteil derjenigen, die höchstens einen Sekundarstufe I-Abschluss haben, ist um über 320.000 bzw. +40% angestiegen. Allein zwischen 2021 und 2022 steigt diese Größenordnung um über 225.000 bzw. 20%. Dies ist ein deutlich größerer Anstieg als für die Gruppe der 20- bis 34-Jährigen, die der Berufsbildungsbericht (BMBF 2023) ausweist, bzw. der 25- bis 34-Jährigen des OECD-Berichts (OECD 2023).

Dass dieser Anstieg der Personen mit niedrigem Bildungsniveau auch auf die Entwicklungen im Ausbildungssystem, und hier insbesondere in der dualen Ausbildung, zurückzuführen ist, wurde im Monitor Ausbildungschancen 2023 deutlich. Dort hatten hatte sich gezeigt, dass insbesondere die Übergangsquoten von Jugendlichen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in den letzten zehn Jahren schlechter geworden waren (Dohmen, Bayreuther, Sandau, 2023).

Wenn Jugendliche in geringerem Umfang in qualifizierende Ausbildung einmünden, und gleichzeitig zudem die Übergangsquoten in den Übergangssektor weiter zurückgingen, stellt sich die Frage: Was machen die Jugendlichen, die weder einen Ausbildungsplatz bekommen haben noch in den Übergangssektor einmündeten?.

Die Antwort findet sich wiederum in den Daten des Labour Force Survey: Unter den Jugendlichen, die höchstens einen Sekundarstufe I-Abschluss haben, ist die Zahl derjenigen überproportional gestiegen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Gegenüber der Vorpandemiezeit ist die Zahl der 20- bzw. 24-Jährigen in Beschäftigung von 600.000 auf fast 885.000, d.h. um fast 285.000 angestiegen. Dies ist ein Plus von 60%. Das Gros des Anstiegs entfällt auf den Zeitraum 2021/22. In dieser Zeit ist auch die Zahl der 15- bis 19-Jährigen, die erwerbstätig sind, um knapp 90.000 von 998.000 auf 1,085 Mio. angestiegen.

Die beschriebene Entwicklung führt zugleich dazu, dass die Zahl derjenigen, die keinen Sekundarstufe II-Abschluss, d.h. eine abgeschlossene Berufsausbildung oder das (Fach-) Abitur haben, um über 350.000 von über 3,017 Mio. auf 2,665 Mio. zurückgegangen ist. Dies führt dazu, dass sich der Anteil derjenigen, die in dieser Altersgruppe einen Sekundarstufe II-Abschluss hat, von 69% auf unter 60% verringert hat; das ist der mit Abstand niedrigste Wert der letzten 20 Jahre. Umgekehrt hat sich der Anteil der Geringqualifizierten auf fast 30% erhöht. Beide Größenordnungen zeigen zugleich, dass die Entwicklung des Bildungsniveaus bei den 20- bis 24-Jährigen noch weitaus dramatischer ist, als von im Berufsbildungsbericht (BMBF 2023) bzw. in Bildung auf einen Blick (OECD 2023) für die 20- bis 34-bzw. 25- bis 34-Jährigen beschrieben.

Es ist davon auszugehen, dass die große Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes, gerade im Niedriglohnbereich, hierbei eine wichtige Rolle spielt. Aus Sicht der Jugendlichen ist es – kurzfristig – möglicherweise deutlich attraktiver, einer Beschäftigung zum Mindestlohn nachzugehen, die ihnen einen Bruttolohn von bis zu gut 2.000 erbringt (Netto ca. 1.400 Euro), als eine Ausbildungsvergütung von meist unter 1.000 Euro zu beziehen (Netto bis zu knapp 800 Euro). Es muss an dieser Stelle offen gelassen bleiben, inwieweit die gesunkenen Ausbildungschancen hier

eine wichtige Rolle spielen. Die Zahl der Ausbildungsverträge ist pro Jahr um rund 50.000 niedriger als vor der Pandemie,[3] und um 150.000 niedriger als vor 15 Jahren.

Während man einerseits sagen kann, dass die jungen Erwachsenen aus der schwierigen Situation am Ausbildungsmarkt das Beste machen, lassen sich andererseits beträchtliche Negativfolgen ableiten, die der folgende Dreiklang beschreibt:

1. Solange es nicht gelingt, die Zahl der qualifizierenden Ausbildungsverträge deutlich zu erhöhen, wird der Fachkräftemangel unter den beruflich Qualifizierten deutlich größer werden als bisher prognostiziert (siehe dazu z.B. die Daten des QuBe-Projekts[4]).
2. Bei einem derzeit ausreichend erscheinenden Angebot an Ausbildungsplätzen muss es daher insbesondere gelingen, mehr junge Menschen in Ausbildung zu bringen. Das Potenzial an jungen Menschen im Alter von unter 25 Jahren ist dabei mehr als ausreichend: Neben den 285.000 NEETUs, 265.000 arbeitslosen und 1,75 Mio. erwerbstätigen Personen sind auch die knapp 240.000 zu nennen, die in den Übergangssektor eingemündet sind. Mit anderen Worten: es gibt ein Potenzial von über 2,5 Mio. jungen Menschen, die in qualifizierende Ausbildung einmünden könnten. Die Frage ist, welche weiteren Schritte sind erforderlich. Die bisherigen Maßnahmen sind offenkundig nicht geeignet, die Zahl der unterzeichneten Ausbildungsverträge in relevantem Ausmaß zu erhöhen. Dohmen (2023) sowie Dohmen/Pätzold (2023) haben dazu verschiedene Ansätze entwickelt: (a) Bessere Unterstützung von Jugendlichen und Betrieben, damit der Übergang besser gelingt, (b) Adressierung von Eltern in deren Muttersprache, u.a. um das deutsche Ausbildungssystem und dessen Wertigkeit aufzuzeigen, (c) ergänzende Qualifizierungsangebote/-wege.
3. Neben dem angesprochenen deutlich größeren Fachkräftemangel ist zukünftig mit geringeren öffentlichen Einnahmen und höheren Sozialausgaben zu rechnen. Personen ohne abgeschlossene Ausbildung sind nicht nur in deutlich geringerem Umfang erwerbstätig, sie haben einen niedrigeren Lohn, sind häufiger arbeitslos, öften krank und scheiden früher ganz aus dem Erwerbsleben aus. In einer Studie für NRW (Dohmen 2022) haben wir eine fiskalische Rendite von rund 10% errechnet, wenn es gelingt, junge Menschen in qualifizierende Ausbildung und zum erfolgreichen Abschluss zu bringen. Dabei waren wir von Kosten von 25.000 Euro pro zusätzlichem Ausbildungsvertrag ausgegangen, z.B. für eine zielgenauere Begleitung von Jugendlichen und Ausbildungsbetrieben sowie beim Matching.

[3] Der Anstieg der Zahl dualer Ausbildungsverträge ist seit dem Tiefstwert von rund 465.000 (2020) begrenzt: Im vergangenen Jahr 2022 wurden rund 470.000 Verträge unterschrieben. Die Zahl schulischer Ausbildungsplätze liegt konstant bei rund 240.000.

[4] https://www.bibb.de/de/11727.php.

Literaturverzeichnis

BMBF (2023), *Berufsbildungsbericht 2023, Kabinettsfassung* (https://www.bmbf.de/SharedDocs/Downloads/de/2023/berufsbildungsbericht-2023-kabinettfassung.html).

Dohmen, D. (2022). *Konsequenzen aus Corona – Wie können Bildungschancen in Nordrhein-Westfalen verbessert werden?* (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/Konsequenzen_aus_Corona_Wie_koennen_Bildungschancen_in_NRW_Verbessert_werden.pdf).

Dohmen, D., Bayreuther T. Sandau, M. (2023). *Monitor Ausbildungschancen 2023 - Gesamtbericht Deutschland, 2., ergänzte Fassung, Bertelsmann-Stiftung (*https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/monitor-ausbildungschancen-2023*)*

Dohmen, D., Pätzold, M. (2023), *Ausbildungsoffensive im Land Berlin zum Erfolg führen: Weitere Anstrengungen können helfen, FiBS Policy Paper Nr. 2,* (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/images/Literatur_Bilder/FiBS_Policy_Paper_02_Ausbildungsoffensive_Berlin.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M., Bayreuther, T. (2023b-q). *Monitor Ausbildungschancen - Länderberichte, (*https://www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023/)

OECD (2023), *Bildung auf einen Blick*, Paris/Bielefeld, (https://www.oecd.org/publications/bildung-auf-einen-blick-19991509.htm).

Wieland, C., Schnelle, C. (2023), *Faktencheck NEETs,* Bertelsmann-Stiftung, https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/abgehaengt-oder-nur-am-abhaengen

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29